

Neues Anzeiger

Verantwortlichkeit.

(Sonntagsgedanken.)

Jeder von uns, mag er nun den oder jenen Beruf haben, mag er Mitleben genießen oder sein Leben unbedeutet und verborgen führen, trägt Verantwortung. Es kann feiner liegen, er brauche sich um das, was ihm vorgeht, nicht zu kümmern. Wir sind — ist nur für das, was wir aus unserem eigenen Leben machen, ob es glücklich und erfolgreich ist oder nicht, sondern auch für das verantwortliche, was in anderen Kreisen geschieht.

Die Eltern tragen die Verantwortung für ihre Kinder und haben die Pflicht, dafür zu sorgen, daß tüchtige Menschen aus ihnen werden, die wissen, was sie wollen und die, wenn sie einmal ins Leben hinaus müßen, sich selbst zu helfen imstande sind. Gerade in unserer kühnen Zeit kommt es ganz besonders darauf an, daß ein junges Geschlecht heranwächst, das seinen Mann steht und in den verschiedensten Berufen und Gewerben denen es ausgesetzt sein wird, unabhängig von den Meinungen anderer, seinen eigenen Weg beschreitet. Und das ist nicht nur für die Frauen, sondern heute überhaupt, was auch sehr viele Mädchen einen Lebensberuf erlernen müssen, vielleicht in noch härteren Maße für die Töchter.

Doch nicht nur im engeren Kreise der Familie hat jeder Mensch eine Aufgabe, für deren Erfüllung er einst Rechenschaft ablegen muß. Ein jeder ist ja durch seinen Beruf verbunden mit seinen Mitmenschen, die ebenfalls von ihm abhängen oder auf seine Worte hören. Da kommt es darauf an, daß man sich bewußt bleibt, wie großen Schaden irgend eine unbedachte Handlung oder ein leichfertiges Wort unter Umständen stiften kann.

Wenn sind wir verantwortlich? Bei allem uns selbst, daß unter gewissen Umständen, dann unserem Volke, das so schwer barriereartig und so besten Aufschuß wir mitteilen müssen; zuletzt aber, und das ist die Wichtigste, unserem Geringsten, der uns in diese Welt gestellt hat, damit wir nach seinem Willen unter Leben führen. B.

Der Zusammenstoß des Deutsch-Amerikanertums

Zu den vielen durch den Verlauf des Weltkrieges ausgetragenen Konflikten ist der Zusammenstoß zwischen dem deutschen und dem amerikanischen Volkstum ein besonders wichtiger. Die beiden Nationen sind in der Weltgeschichte als die beiden größten Kulturpotenzen zu bezeichnen, die sich in der Weltgeschichte gegenübergestellt haben. Die beiden Nationen sind in der Weltgeschichte als die beiden größten Kulturpotenzen zu bezeichnen, die sich in der Weltgeschichte gegenübergestellt haben. Die beiden Nationen sind in der Weltgeschichte als die beiden größten Kulturpotenzen zu bezeichnen, die sich in der Weltgeschichte gegenübergestellt haben.

Positionen beider, keine nationalen Erfolge im Interesse ihres Volkstums zu erreichen gehabt, so daß man sie im politischen Sinne keineswegs als Deutsche anzusprechen beabsichtigt war. Die große Gemeinsamkeit aber reichte eben und die ungeliebte Zerstückelungsrichtung, die wir im Mutterlande beklagen müssen und die uns so tief in den Abgrund gerissen hat, hat auch jenseits des Ozeans ihre schlimmen Folgen gezeigt. Nun soll dies anders werden, wie man nach Meldungen in der deutsch-amerikanischen Presse annehmen darf. Auf der Jahresversammlung des deutsch-amerikanischen Zentralbundes von Kennenbauern wurde ein bedeutender Entschluß gefaßt, der dahin geht, endlich einen über alle Gebiete der Vereinigten Staaten sich erstreckenden Nationalverband der Deutsch-Amerikaner zu gründen. Die auf dem Jahreskongress bereits festgestellten Aufgaben dieses allgemeinen Bundes sind außerordentlich reich. Aus ihrer Wichtigkeit sei nur hervorgehoben, daß durch eine entsprechende aufbauende Organisationsarbeit vor allem die Pflege und Erhaltung der deutschen Mutterprache gefördert werden soll, nicht nur durch Wiedererrichtung aller Schulen, Hochschulen usw., sondern auch durch Pflege des deutschen Liedes, der deutschen Dramatik und deutscher Kunst. Aber auch deutsches Turnen und deutscher Sport soll vorwärtige Verbreitung finden. Sehr wichtig ist ferner, daß durch Gründung weiterentwickelter Frauenvereine auch die Frauen aktiv an der Durchführung des großen nationalen Gedankens interessiert werden sollen. Nicht unerwähnt soll endlich sein, daß das Zentralbüro auch im Dienste der Freiheit des Gedankens und der Wissenschaft sich betätigen und endlich auch ein wirklich umfassendes Auskunfts-bureau für neu eingewanderte Deutsche eingerichtet werden soll. Es ist natürlich zu wünschen, daß alle Deutschen jenseits des großen Ozeans enger zusammenhalten, um sich wirklich nützlich zu tätigen und ihren Landsleuten in der Heimat das zu geben, was wir bisher leider vergeblich erhofften: eine wirkliche nationale Macht, durch die alle bösen Verleumdungen rechtzeitig und wirksam zu nichte gemacht werden. Was die Deutschen Vorkameristen in ihrer Zeit vor allem nach dem Kriege für ihre in Not geratenen Landsleute in der alten Heimat geleistet haben, sei ihnen genüß unvergessen und wiederholt gedankt. Leider, leider aber hat der überwiegende Teil aus weltbürgerlichen Gedankengängen heraus ihr Deutschtum verleugnet und ist dadurch mitschuldig geworden an der Katastrophe.

Notleidende Agrarier.

(Von unserem volkswirtschaftlichen Mitarbeiter.) In den neunziger Jahren des vorigen Jahrhunderts entstand die Bezeichnung „notleidender Agrarier“. Damit bezeichneten die Verleger gewerblicher Interessen sowie die Vorführer der Verbraucherschaft diejenigen Landwirte, die sich bei dem Kampf gegen die ermäßigten (Kapitalistischen) Getreidepreise auf ihre besondere Notlage beriefen. Es war also eine sehr wichtige und ironische Bezeichnung. — Heute wagt niemand in Deutschland, der Anspruch darauf macht, sich unzufrieden und unvorsorglich gegenüber zu stellen, zu leugnen, daß es der deutschen Landwirtschaft in ihren überaus bedrückten Zeiten schlecht geht.

und daß man hierbei nicht einmal von einer vorübergehenden unglücklichen Konjunktur reden kann. Deutschland ist in seiner gegenwärtigen Lage an allen wirtschaftlichen Gebieten vorbelastet und bedrängt. Während aber in einer Reihe von industriellen Branchen der allgemeine Kredit durch besondere Anstrengungen und Fähigkeiten ausgeglichen werden kann, ist das bei der Landwirtschaft nur in beschränktem Umfange möglich. Bereits vor dem Kriege hatte Deutschland als Agrarland anderen Agrarländern gegenüber den Markt für leichteren Bodens und ungünstiger Klimatischer Bedingungen, nach dem Kriege sind alle diejenigen Nachteile hinzugekommen, die mit der Ausplünderung Deutschlands durch die Entente und mit der Verarmung des deutschen Volkes zusammenhängen.

Von landwirtschaftlicher Seite ist unlängst dargelegt worden, welchen Anteil der Kapitalmangel an der Not der deutschen Landwirtschaft hat. Bekanntlich haben die Erzeugnisse der deutschen Landwirtschaft die deutschen Landwirte einen starken Druck ausgeübt, die Erzeugung besonders an Brotgetreide mit allen Mitteln zu steigern, damit wir von der kostspieligen und unsere Währung bedrohenden Einfuhr aus dem Auslande möglichst unabhängig werden. Das hat die deutschen Landwirte nach Neuordnung unserer auswärtigen Schuldverhältnisse durch das Dawes-Abkommen im August 1924 veranlaßt, große Geldbeträge zu leihen, um die Getreideerzeugung zu „intensivieren“. Die Beträge mußten nach der Ernte zurückbezahlt werden. Um das zu können, mußten die deutschen Landwirte ihr Getreide zu jedem Preise loslagern. Die Folge davon war, daß der Getreidepreis in Deutschland weit unter den durchschnittlichen Weltmarktpreis sank. Die Kapitalknappheit der Landwirtschaft hat starke Preischwankungen für Brotgetreide zur Folge, an denen weder die Erzeuger noch die Verbraucher von Brotgetreide ein Interesse haben. Dies realistische und ironische Kapitalmangel besteht keine Möglichkeit, die absteigenden Fortschritte in der Bodenbewirtschaftung und Bodenausschüttung zu verwirklichen. Wenn also die deutsche Landwirtschaft ihre volkswirtschaftliche Aufgabe erfüllen soll, so muß alles anzu-fortsetzen werden, daß reichlicher Kapitalzuwand für sie nicht eine enge Knie und geradezu eine Bedrohung des Daseins heraufbeschwört. Indem, daß der Landwirt für seine Arbeit und seinen Unternehmungsgeist ausreichend entlohnt wird.

Vom Joch.

Trotz der Vorkamer und Londoner Friedensschaffungen haben wir in Deutschland noch immer die internationalisierte Untersuchungskommission — im Volksmunde „Schlichtungskommission“ genannt, die aktuell soll, als Deutschland auch wirtschaftlich enttaufelt habe, und die von Zeit zu Zeit „berichtet“, daß solches noch nicht ordnungsgemäß geschehen ist. Herr Walch, General und Vorsitzender jener Kommission, hat ja erst ganz kürzlich neue, unerhörte Forderungen an die Reichsregierung gestellt. Die wenigsten Deutschen ahnen, was das deutsche Volk an diese lästige überflüssige Kommission in einem Golde zu zahlen hat. Kürzlich sind — wie die B.S.-Korrespondenz mitteilt — die Gehälter dieser Kommission neu festgesetzt worden. Und

Vom Leben gehetzt

Roman von J. Schneider-Foerstl

Urheberrechtsschutz 1926 durch Verlag Oskar Meißner, Werdau

(50. Fortsetzung.)
„Müde! Müde!“
„Ist er nicht verblüfft?“ fragte Frau von Salden angstvoll.
„Er doch!“ Der Doktor kuschelte sich in die Wangen.
„Ein Hagel von Vorwürfen prasselte auf Martens herab: „Warum haben Sie denn das nicht gesagt. Sie ungeheuerlicher Mensch? Das war wohl Absicht, daß sich meine Tochter Hals und Bein brechen sollte?“
„Gewiß nicht, Frau von Salden!“ versuchte er sich.
„Schweigen Sie! — Was haben Sie überhaupt zu reden? — Sie brauchen nur zu antworten, wenn Sie gefragt werden, sonst haben Sie den Mund zu halten!“
Martens sah gerade in Sanders ihm zugewandenes Gesicht. Eine glühende Rotezelle lag ihm in die Wangen. Hilf mir doch, glaubte der Doktor in seinen Augen zu lesen.
„Was wollten Sie sagen? Martens?“ ermunterte er.
„Daß der Herrchen“ immer unter dem Dornenstiel gegangen ist. Er wird das gnädige Fräulein sicher nicht abwerfen!“

Sanders Blick hing nachdenklich an ihm. Nur einmal — ein einziges Mal aus diesem Menschen lag werden!
Martens reichte zum zweiten Male seine Hand, um Eiliff in den Sattel zu helfen.
Sie gemahnte dabei den spöttischen Blick des Doktors. Schwang sich hoch und stieß mit dem Wipps ihres Stiefels mit voller Wucht in Martens rechte Wange. Er griff taumelnd nach dem Gesicht, über das heißes, dunkles Blut rieselte.
„Was hast du gemacht!“ fuhr Sanders das junge Mädchen an, das blutig und erschrocken im Sattel lag. Er sprang vom Pferd und zog dem Verletzten die Finger weg.
Martens hatte bereits die höfliche Hand voll Blut aufgefassen, das ihm nun über die Finger rann.
„Das war roh!“ sagte Sanders erregt.
„Ich kann ja nichts dafür! Ich hab's doch nicht mit Absicht getan, Berni!“

„So jämmerlich sollte man auch nicht sein.“ rief Frau von Salden.

„Jämperlich?“ fuhr Sanders auf.
Dann schweig er plöcklich. Genau denselben Ausdruck hatte er vor ein paar Tagen auch gebraucht, als es sich um Martens handelte.

Kommen Sie mit mir,“ sagte er freundlich und ging mit ihm zurück nach der Nordtür, wo er noch sein Verbandszeug liegen hatte. „Es ist nur gut, daß die Wunde nahe dem Ohre sitzt. Sie hätten sonst für Ihr ganzes Leben eine Narbe mit herumtragen!“

Martens zuckte mit seiner Brust, als er zu malchen und zu desinfizieren begann. Als der Doktor einmal aufschlug, lag der Blick der großen, braunen Augen so voll verhaltener Zärtlichkeit und Liebe auf ihm, daß ihm ein heißer Strom über den Rücken rann und sein Herz für einen Augenblick ratterte klopfte.

Sie lieben mich wohl, Martens?“
„Ja, Herr Doktor!“
„Weshalb?“

Martens schüttelte den Kopf und senkte die Lider und hob sie nicht mehr, so oft Sanders auch nach ihm hinlief.
„Ein halbes Stunde später ritt er mit Eiliff aus dem Hof. Aber er war ein glücklicher Gesellschafter. Immer, wenn er darüber nachdenkte: Warum nicht er mich? Aus welchem Grund? Was habe ich getan, mir seine Zuneigung zu erwerben?“

Es fiel ihm nichts ein. Er hätte eher das Gegenteil begehrt gefunden. Weifens war er kurz und barsch gewesen gegen ihn, und neulich, als er aus dem Wald kam, war er sogar hart mit ihm ins Gericht gegangen. Und trotz alledem bewies ihm dieser Mensch eine Zuneigung, die beinahe hündisch war in ihrer Anhänglichkeit und Treue.

Wenn nur das andere nicht gewesen wäre! Er stellte dieser Liebe alles gegenüber, was ihn abführte: Er hat mich belogen! Er trägt falsche Behauptungen! Er kann mir meist nicht offen in die Augen sehen. Kurz und gut, er wurde nur einmal sein Mißtrauen nicht los.

Als sie am Abend zurückkamen, stand der Stallmeister im Burghof und nahm Eiliff's Pferd in Empfang und Martens das von Sanders.
„Gehst es gut?“ fragte er.
„Ja, danke, ganz gut, Herr Doktor!“

Vor dem Eingang zur Stallung blinnte Martens sich um und hielt sich gleich darauf an dem Pfosten der Tür fest.

Eiliff martete unien am Treppenaufgang auf den Doktor und schloß ihn um etwas zu bitten.

Er sah, wie Sanders die Lippen fest aufeinandergepreßt hielt und ein abweisendes Gesicht machte. Da hörte er auch ganz deutlich das Gelächter herüber: „Es tut mir so leid, Berni, daß ich es getan habe. Verzeih mir!“

Er schüttelte den Kopf. „Ich habe nichts zu verzeihen, das müßt du dem Martens sagen, nicht mir!“

„Warte auf mich,“ rief sie, lief über den Hof und zu ihm hin, der noch immer das Pferd am Stallter haltend, unter der Tür stand. Als sie die tiefe Schwärze gemerkt, guckte sie zulammen.

„Sagen Sie mir nicht mehr böse, Martens, ich tu's nicht wieder.“ Er sah sie schweigend an und ludte in ihrem Gesicht, welche Beweggründe ihre Abbitte haben mochte. Ihre Augen blickten ihn offen und ehrlich an, dann fiel ein feuchtes Glänzen in ihnen hoch. „Bitte, Martens!“

Er legte ohne Hören seine Hand in die dargebotene Rechte. „Ich will es vergessen, Fräulein von Salden!“

„Danke!“ Dann lief sie zurück, hing sich an Sanders Hals und drückte den Kopf gegen seine Brust. Ergründeten wollte er wehren.

„Ich mich doch,“ schluchzte sie, „ich — Berni! — ich habe ihn ja so lieb!“

Er wollte sich von ihr freimachen. „Wen?“ fragte er erschrocken.

„Den Martens!“

„Eiliff!“

„Sage es Mama nicht!“ meinte sie, „lage es ihr nicht! Sie hat mich noch nie gelassen, aber wenn sie das müßte, würde sie es tun. Hilf mir doch, Berni. Und bitte für mich, daß ich ihn haben darf!“

„Eiliff,“ — Das ist ja doch unimöglich! Bedenke nur —“

„Ich Berni, hilf mir doch!“

Sie drückte ihr Gesicht nur noch fester gegen seine Brust, und er strich mit der rechten Hand über ihren blonden Scheitel.

„Komm jetzt, hier ist kein Platz für eine Ausrede!“

Er legte liebevoll den Arm um sie und führte sie die Treppe hinauf.

(Fortsetzung folgt.)

diese Gefaltsliste gibt einen Maßstab dafür, wieviel Geld die Reichsstelle für Übermittlungsstellen zahlen muß. An der Kommission befehmt die Generalverwaltung rund 2780 M. (jährlich also rund 33 300 M.) ein Oberst 2000 M. (jährlich 24 000 M.), ein Oberleutnant oder Major 1680 M. (jährlich 20 160 M.), ein Hauptmann 1380 M. (jährlich 16 560 M.), ein Leutnant 1000 M. (jährlich 12 000 M.), ein Unterleutnant 480 M. (jährlich 5760 M.), ein Gefreiter oder Gemeiner 300 M. (jährlich 3600 M.). Alles in 6 1/2 d. M. verrechelt sich. Danach kann sich jeder selbst anschauen, welche Anstellungen für eine überflüssige Einrichtung, die gegen alles Recht gemächlich weiter ausbreitet erhalten wird, das deutsche Volk aus seinen Steuern zahlen muß. Es läßt sich nicht leben mit diesen Kurzschnellern! Wenn man bedenkt, daß ein gewöhnlicher fremder Soldat das Gehalt bezieht, das dem eines deutschen Beamten in der Endstufe von Gruppe 7 nahezu gleichkommt — zu einer Zeit, da ungezählte Tausende nach Arbeit streben und für sich und ihre Familien kein Brot haben — wenn sollte da nicht der Jorn in die Wern fließen! Eine kleine, aber sehr deutsche Illustration zu dem 3. d. d. das dem deutschen Volk auf den Hals gelegt werden soll!

Lofale und Provinzielle.

Der Dienst bei den preussischen Behörden am Verfassungstage. Alle der amtliche Preussische Beamtenstand, ist durch Beschluß des Preussischen Staatsministeriums der Dienstpflicht für sämtliche preussischen Behörden am Verfassungstage auf 1 Uhr nachmittags freigestellt worden.

Das Sings. (Berlegung des Polytechnischen Anstalt nach Bad Salsg.) Das von Direktor Angewandte, 8. Wasag geleitete Polytechnische Institut verläßt, das dort seit 23 Jahren bezieht, wird Anfang 1927 nach Bad Salsg. verlegt. Die im An- und Auszuge sehr angenehme höhere technische Anstalt bietet jüngere der Fachrichtungen Maschinenbau, Elektrotechnik, Gas- u. Wasserversorgung und Chemie aus.

Reimar. Die Generalintendant des Deutschen Nationaltheaters wendet sich an die Einwohnern der Weimars mit dem ergebnissen erzielten, das Theater, dessen Staatszuschuss neuerdings hart getrixt worden ist, durch reicher Beitrag von dem städtischen Untergang zu befragen.

Jena. (Konfessionswechsel in Thüringen.) Von der evangelischen zum katholischen Glauben übergetreten, gen wuer: im Jahre 1925 7249 und im Jahre 1924 6059. Dagegen stellt sich die Zahl der Uebertritte von dem katholischen zum evangelischen Glauben im Jahre 1925 auf 404, und 1924 auf 1080. Während also die Uebertritte zur katholischen Kirche im Jahr 40 angenommen haben, haben sich die Uebertritte zur evangelischen Kirche im Jahr 1380 vermehrt.

Wetzlar. (Schulreform oder Ungleichheit.) Unter Bedenken der Schulinspektoren wurde am Dienstag eine etwa 50-jährige Arbeiterin, die in den Wetzlar an der Wetzlarer Wälder wohnt, in das hiesige Kreisgymnasium eingeweiht. Sie hatte am Abend eine kurze Rede gehalten, in der sie den Namen und die Bedeutung des Gymnasiums im Jahr 1924 angegeben und die für 1923 in Klammern zur Vergleichung beigelegt. Im Wintersemester 1924/25 wurden 396 (389) neue Wohnungen gebaut, durch die 1833 (1898) neue Wohnungen geschaffen wurden. Ferner wurden durch Lindeuten 276 (350) neue Wohnungen eingeweiht. Dagegen gingen durch Brande, Abbruch usw. verloren 33 (47) Wohnungen, wobei der Wohnungsmangel an Wohnungen 1926 abwartet. Am die-

gierungsbezirk Wertheim wurden 1456 (1375) neue Wohnungen gebaut mit 2021 (2228) neuen Wohnungen. Durch Lindeuten wurden 656 (722) neue Wohnungen eingeweiht. Durch Brande usw. entfielen ein Verlust von 80 (47) Wohnungen mit 125 (133) Wohnungen, wobei der Wohnungsmangel an Wohnungen 3061 (2846) beträgt. Im Regierungsbezirk Erfurt beträgt der Wohnungsmangel an Wohnungen 1167 (880). Aus dieser Ueberzahl ergibt sich, daß die Zahl der Wohnungen im Regierungsbezirk Wertheim in der Provinz Sachsen genau hat, wobei noch besonders auffällt, daß die Bautätigkeit am regsten in dem Regierungsbezirk Wertheim gewirkt hat und zwar mit ansehnlichem Ertrage.

Salle. (Zwei Schulstufen.) Im Winterfeld vierter Klasse des hiesigen Hauptgymnasiums erkrankte plötzlich ein vorwärtiger Mann namens Schöber. Unter Wiederbelebungsmaßnahmen ward er auf der Erde und wurde sofortig obduziert, worauf man ihn in die Klinik brachte. Dort verstarb er. Er starb zweifellos Wirt gekommen. — Ein zweiter Selbstmord ereignete sich auf dem Wirtshaus, wo ein Mann, namens Herrmann durch Selbstmord verunglückt wurde.

Salle. (Vertrag für Kindergarteninnen.) Im Diakonissenhaus in Halle beginnt im Herbst ein neuer Kursus zur Ausbildung von Kindergarteninnen. Der 1 1/2 Jahre oder auch, wenn eine gründlichere Ausbildung erwünscht ist, 2 Jahre dauert. Junge Mädchen, die den Wunsch haben, in einer evangelischen Anstalt ausgebildet zu werden, um dann in gleichen Sinne in Kindertagen oder Familien Kinder zu führen, werden sich um nähere Auskunft an das Seminar des Diakonissenhauses in Halle.

Anhaltstadt Wittenberg. (Das alte Schloss.) Das unmittelbar an die Schlosskirche anschließt, an deren Tür sich seine Thron anschlößt, dient jetzt während des Rathensaumbaus städtischen Anwesen. Sobald die baulichen Veränderungen am Rathaus beendet sind, wäre es das Gemeindegemeinde des Schlosses von der Stadt für Wohnungen, Freizeiten und Wittenbergpflanz bereitet.

Wienbörsch. (Neue Kirchen.) Die Kirchen in Wienbörsch haben sich neue Kirchen erbaut, an deren Tür sich ihre Thron anschlößt, dient jetzt während des Rathensaumbaus städtischen Anwesen. Sobald die baulichen Veränderungen am Rathaus beendet sind, wäre es das Gemeindegemeinde des Schlosses von der Stadt für Wohnungen, Freizeiten und Wittenbergpflanz bereitet.

Wernberg. (Der Pfarrermangel auf dem Lande tritt immer schwerer zutage, besonders den Jern von Städten mit höheren Schulen liegenden Dörfern wird es immer schwerer, ihre Pastoren zu besetzen. Pastoren mit jugendlichen Kindern drängen in die Städte, denn, um mehrere Kinder in höhere Pensionen zu schicken, reicht aus Gehalt nicht aus, andererseits ist den Pastoren durch das neue Wohnungsgebot die Möglichkeit genommen, ihre Kinder jezt zu erziehen. Aus jüngerer Provinz werden immer mehr Leute dazugeworfen, um die dazugehörigen Stellen in Wernberg und Wernberg beinahe 100 Bewerber gemeldet. Es wäre eine große Weisheit, die doormögliche Kultur der Landwirtschaft, wenn diese Handlung der Pastoren zu einer unabweislichen Notwendigkeit würde, mit der die Bevölkerung sich abfinden, durch entsprechende Maßnahmen die Erziehungsberechtigten, für Wernberg zu gebieten.

Leipzig. Das ethnographische Institut zu Leipzig beginnt am 1. August die jetzt seines hundertjährigen Bestehens. Aus diesem Anlaß spendete das Institut die Summe von 210 000 Mark für Wohlthätigkeitszwecke. Leipzig. Die ethnographischen Untersuchungen der letzten Jahre hatten ein erneutes Steigen der Wände zur Folge, deren Wohnungswirtschaft am 2. August morgens eine in der Umgegend der Stadt Leipzig nördlich von der d. d. wurde zum ersten Mal und dasselbe ein-

drückte. Die Bewohnerschaft der nächsten Dörfer und die täglich benötigte Schulpflicht hinterließ keinen Zweifel an der Notwendigkeit, zu ihrer Unterstützung wurde von der inoffiziellen benachteiligten Wernbergischen Staatsregierung bezug. Wohnungswirtschaft, auf deren Staatsgebiet sich das Gehalt bezieht, die Wohnungswirtschaft und die Wohnungswirtschaft des Landes, die am 2. August nachmittags die ermittelten ermittelten Wände abfinden, durch entsprechende Maßnahmen wurde um 1 Uhr nach ein weiterer Trupp der Wohnungswirtschaft des Landes an Wernberg an der Wernbergischen Wohnungswirtschaft. Am Abend nach jede Weisung gegeben und es blieb nur die Stadt nur ein Trupp von sechs Wohnungswirtschaften und 18 Wohnungswirtschaften zum weiteren Ausbau und zur Überwachung der Wernbergischen Wohnungswirtschaft, während die übrigen Wände abends 8 Uhr nach ihren Standorten zurückgegeben wurden.

Stendal. (Erdbeben der Wernbergischen.) Durch einen Ausbruch garte sich in Stendal ein 10-jähriges Mädchen eine Wernbergische Wohnungswirtschaft, an deren Folgen sie gestorben ist.

Wernberg. Beim Verunfallten mit seinen Spielkameraden auf einem bezaubernden Wägen, der im Wernbergischen Wägen, führte der Sohn des Wernbergischen Wägenfabrikanten in ab und nach das rechte Wägenfeld.

Wernberg. (Wäre Wägen.) Zwei in einem hiesigen Wägen angelegte Wägen waren von dem Wägen entlassen worden, und konnten daher ihre Wägen und Wägen nicht bezahlen. Ihr Wägen legte ihnen klar, daß er auf das Wägen angewiesen ist, und drang darauf, zu zahlen. Die Wägen wendeten sich an den Wägen zu zahlen, schrieben ihm die Wägen der Wägen und versuchten mit dem nächsten Zug zu entkommen. Der Wägen bemerkte die Wägen und beschlagnahmte ihre Wägen, die Wägen zur Wägen führen.

Wernberg. Aus der Unterjüngerschaft entlassen wurde der in die Wernbergischen Wägen verordnete ehemalige Wägen von Wägen in Kleinwägen, Wägen, Wägen und einiger Wägen haben sich zwei der Unterjüngerschaften des Wägen genenommen.

Wernberg. Hier wurden ca. acht Morgen Wägen durch den Wägenverwalter zwangsversteigert. Das Wägenfeld bestreift sich auf 80 Mark.

Wernberg. (Verhältnismäßig hohe Steuern.) Die Wägen für das Wägenjahr 1926 erhoben werden. Bei Beratung des städtischen Wägenfeldes stimmten die Wägenverwalter den vom Wägenfeld geforderten Wägen nicht zu. Wägen sind die Wägen von der Wägen zwangsweise festgelegt worden, und zwar in der J. 3. vom Wägenfeld geforderten Höhe: 300 v. d. W. zur Wägenverwaltersteuer bei bebauten, 400 bei unbebauten Grundflächen, je 700 Prozent zur Wägenverwaltersteuer nach dem Ertrage und nach dem Kapital, 840 Prozent zur Wägenverwaltersteuer und Kapitalsteuer als Wägenverwalter- und Wägenverwaltersteuer.

Wernberg. Die Wägenverwalter Wägen brannten nachts bis auf die Grundmauern nieder. Sämtliche Wägen, sowie 100 Tonne Getreide, Wägen und Futterartikeln wurden ein Wägen der Wägen. Die Ursache des Wägenbrandes konnte bisher nicht ermittelt werden. Der Schaden ist durch Versicherung gedeckt.

Wernberg. (Ein Krematorium.) Die günstigen Erörterungen, die man in verschiedenen Städten Thüringens mit einem Krematorium gemacht hat, stehen auch hier das Projekt zum Bau eines Krematoriums gegenüber. Begründet wird das Wägen durch folgende Gründe: In Wägenverwalter besteht bis jetzt noch keine Wägenverwalter, zur Wägenverwalter; verheiratete Wägenverwalter, vor allem die weiteverbreitete „Wägen“, haben den Projekt sehr günstig gegenüber und erklären sich bereit, größere Darlehen zu diesem Zweck zur Verfügung zu stellen.

Wernberg. Die Wägen eines unbekannten Mannes wurden durch Wägenverwalter in Wägenverwalter gefunden. Ober- und Unterwägen waren getrennt und lagen neben den Wägen. Es ist sich um einen Wägenverwalter oder Wägenverwalter, konnte nicht festgestellt werden.

Vom Leben gezetzt

Roman von J. S. Schneider-Foerster

Urheberrechtsschutz 1926 durch Verlag Oskar Meißner, Werdau

(St. Fortsetzung.) (Achtbrot verboten.)

Ein dunkles von ungemeinen Tränen brennendes Augenpaar folgte ihnen.

Martens wartete noch, bis sie die Galerie zurückgegangen waren, dann trat er mit einem Herbe in die Stellung. Seine Arme warf er über den Rücken des Tieres und meinte lautlos.

„Martens! — Martens!“ bettelte der Stallmeister, der hinter ihm getreten war. „Herrgott! ist das ein Jammer! Er fröhlich ihm mit ungeschickten kläppischen Händen über den Rücken, so etwa, wie ein ungeschickter Bär ein kleines Kind tätschelt, um es zu beschwichtigen.“ Martens! Ich soll sie nicht lagern, aber ich mein es gut! Machen Sie, daß Sie weiterkommen von hier. Lange dauert es ja doch nicht mehr! Der Doktor, der sitzt Ihnen auf wie der Teufel einer armen Seele!“

Martens hob das trübsinnige Gesicht. „Sonders?“

„Ja — Er!“ nickte der Stallmeister. „Der Baron hat er auch schon aufgegeben gegen Sie. Befolgen Sie ihn, sagt er, fassige Papiere sollen Sie haben, und er meint, — Sie können dem gnädigen Herrn eines Tages das Haus über dem Kopf anzünden.“

„Ach? —“

„Herrgott! — Ich hätte's nicht sagen sollen — ich hätte's nicht sagen sollen. Alles Unheimliche hilft zuweilen nichts!“ herauf der Stallmeister, als Martens von einem förmlichen Weintropfen geblendet wurde.

Er schüttelte ihm ungeschickt über den Scheitel. „Glaub's ja, so ist kein Mensch, Martens! — Aber ich meine nur, es wäre besser, wenn Sie gingen, es' ein Unglück nicht.“

„Glauben Sie, daß er mich nichterschleht?“ Martens hob den Kopf und sah ihn unter verdammten Augen an. „Nein!“ schrie der Stallmeister auf. „So was denken! Von dem ist gar keine Rede! — Gar keine!“

„Aber, wenn ich ihn bitten würde, meinen Sie, — er würde es tun?“

„Martens, jetzt reden Sie was, was nicht sein darf. Das darf nicht sein, absolut nicht!“

Im Burghof stand ein Schritt und dann die Stimme des Doktors, der nach Wägen rief.

„Herr Stallmeister!“ bat wieder angstvoll. „Gehen Sie hinaus und legen Sie, daß ich nicht da bin.“ Er zitterte am ganzen Leibe.

„Nicht da bin?“ warf er zurück. „Wenn er doch schon einmal weiß, daß Sie da herinnen sind. — Der läßt ja alle Himmel, Teufel und Herrgott los, wenn ich ihn ansehe.“

„So kann ich mich ja nicht sehen lassen!“

„Ist das ein Glend! Ein solches Glend!“ Mit diesen Worten ging der Stallmeister auf den Burghof.

„Er ist nicht gut beilammen, Herr Doktor!“

„Wo ist der Martens?“

„Martens!“

Als dieser mit vom Weinen ganz entstelltem Gesicht vor ihm hintrat, erlosch ihm doch Wägen mit soviel Not.

„Heulen ist weislich!“ tadelte er. Aber es war gültig gesprochen. „Sie können unmöglich gesund werden, wenn es so weitergeht.“

Sich selber kann er gar nichts zur Sache tun. Nur Sie allein. Sie fassen Sie durch die Wägen Doktortröpfchen herunter, die nehmen Sie regelmäßig, ehe Sie zu Bett gehen, dann wird es schon wieder.“

Als er im Hofe stand, bemerkte er, wie der Wägen des Stallmeisters, der unter der Tür leckte, hinter ihm am ihm hing.

„Haben Sie mir etwas zu sagen?“ fragte er. Was in seiner Stimme lag, war halb Horn, halb Wägen.

„Nein, Herr Doktor!“

Wägenverwalter warde sich Sanders ab.

„Du mußt Etwas etwas geben, daß sie schlafen kann.“ sagte Frau von Salden am Abend zu ihm: „Sie liegt über Kopfweh und Herzschmerzen.“

„Nein!“

„Berni!“ jammete sie auf, „nicht einmal deiner eigenen Nase willst du beschiffeln sein? Ach kann ja auch den Entlasten kommen lassen, wenn du meinst, daß es mir um das Sonorar zu tun ist!“

Er leuchtete auf, ging nach seinem Zimmer und kam mit einem Flaßchen zurück. „Gib ihr davon zwanzig Tropfen, aber nicht mehr! — Dann wird sie schlafen können.“

„Wägen, Berni?“

„Ja!“

Frau von Salden hatte tagsüber keine Zeit, sich um ihre Tochter zu kümmern. Sie war zu sehr in Anspruch genommen von ihren häuslichen Obliegenheiten. In den Stunden, in denen sich Sanders dem jungen Mädchen nicht abgabte, war es ganz sich selbst überlassen.

Seit dem Sonntag lief sie das ganze Terrain ab bis hinter zum Gutsloß, ohne den Martens entdecken zu können.

Da fand sie ihn oben im Park, wo er dem Fischer die Wägen fischern half.

Sie setzte sich auf eine Bank in der Nähe und sah ihm zu, wie er den Rechen handhabte und das Gras mit einem Escher herauswarf.

Er war dankbar, daß er diese Beschäftigung gefunden hatte.

Ganz ohne Arbeit war der Tag unendlich in leiner Schwere! Und daß er bediente und mit dem Förster in den hochmalig ging, das bildete Neben nicht. Er sollte damit arbeiten, bis er ganz gelübt lief, hatte er ihm lange lassen.

Wie die Sonne höher zu steigen begann, glänzte die Schwelchpfosten auf seiner Stirn wie Perlen. Wiederholt mußte er sie mit seinem Taschentuch wegwischen. Gegen elf Uhr ging Fischer, um nach den Bewäsenden zu gehen.

Sie waren ganz allein. Er und Etti, die immer noch auf ihrer Bank saß. Jögern kam sie zu ihm herüber.

„Lassen Sie mich ein bißchen machen, Martens.“ sagte sie und nahm ihm den Rechen aus der Hand.

„Sie beschwören sich, gnädiges Fräulein!“ Er lag auf ihr helles Gesicht und die weißen Schübe, in denen die zierlichen Fingerringe steckten.

„Wann kann's ja wieder wachsen!“ meinte die gleichmäßig. „So laue ich arbeite, können Sie sich sehen.“

Er schüttelte den Kopf. „Wenn es jemand fädel — Ich werde bezahlt dafür.“

„Ach müßte er haben!“ befragte sie. „Wenn ich für Sie schaffe, kann doch keiner was dagegen sagen, wenn Sie sich ausruhen!“

(Fortsetzung folgt.)

Das Leben im Bild

1926

1926

Illustrierte Wochenbeilage der
Kosleber Zeitung und des Nebraer Anzeigers



Offizienßaub unäuffa Warbindung mit dem Raif

Wir berichteten feinerzeit über den Stapellauf der beiden Neubauten „Preußen“ und „Hansestadt Danzig“, die mit Unterftützung des Reiches für den Seeverkehr nach Danzig und Ostpreußen fertiggeftellt wurden. Die erße Fahrt der „Hansestadt Danzig“ wurde zu einem Freudenfeft für die von dem Schiffe berührtien Häfen. Unfer Bild wurde vom Zoppoter Seefteg aus aufgenommen

Preß-Photo

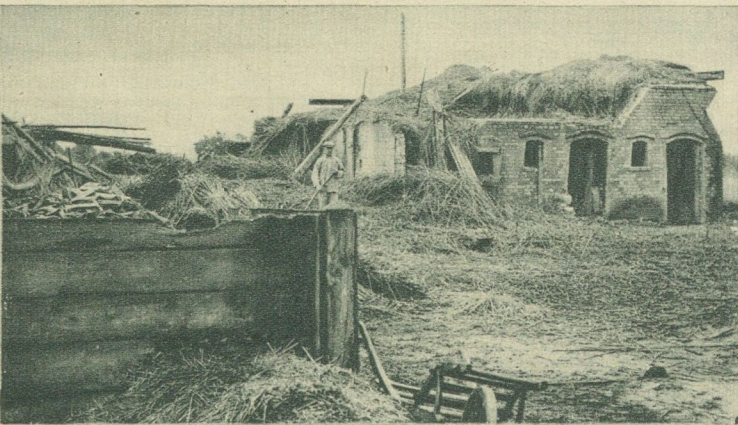
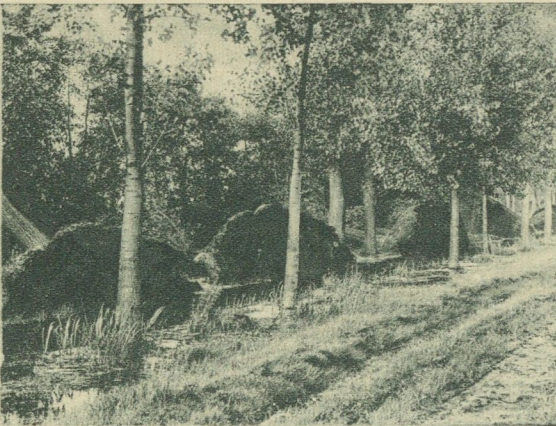
A



Das historische Länzelfest wurde wieder in Kaufbeuren gefeiert. Den Höhepunkt bildete der Einzug König Konrads, der stets auf der Freitreppe des Rathauses begrüßt wird und sich dann hoch zu Ross an die Spitze des Festzuges stellt. Ein großer, mittelalterlicher Hofstaat begleitet ihn, Ehrenjungfrauen schreiten voraus (oben). Die ganze Stadt schmückt sich zu diesem Fest und nimmt freudig daran teil. Phot. Scherl



Bild rechts: Der „Bund der Deutschen in Böhmen“ veranstaltete in Kruma (Böhmerwald) sein diesjähriges Bundesfest, das zu einer eindrucksvollen Kundgebung für das Deutschtum wurde. Auch die farbentragenden Studenten-Verbindungen nahmen am Festzuge teil. Phot. Scherl



Wasser und Sturm haben im Kreise Rupp in (Marx) erschreckende Verwüstungen angerichtet. Der Doffe-Bezirk, der schon zweimal durch Hochwasser schwer gelitten hatte, wurde kürzlich noch von orfanartigen Stürmen heimgesucht, die Gebäude, zumal Stallungen, beschädigten und mächtige Bäume fällten. Die Obsternte wurde fast völlig vernichtet; die zerbrochenen Stämme und die am Boden verstreuten unreifen Früchte boten einen trostlosen Anblick. 95 große Kabbeln wurden bei Sieversdorf entwurzelt (oben links). Der letzte Rest der Ernte — die Körner sind meist verkauft und nur das Stroh noch zu gebrauchen — muß mit der Hand gemäht werden, die Arbeiter heben dabei tief im Wasser (oben). Einen Eindruck von dem so traurig veränderten Landschaftsbild gibt die nebenstehende Aufnahme einer abgedeckten Scheune in Groß-Derschau. Phot. Engel, Neuruppin

Es tut dringend not, der verarmten Bevölkerung dieser Gebiete wie auch der andern Hochwassergegenden, so der Umgegend von Boizenburg, baldige Hilfe zu bringen. Sammlungen sind auch bereits eingeleitet



Harry Elmer Barnes, Professor der Soziologie in den Vereinigten Staaten, ist durch hervorragende Veröffentlichungen über die Kriegsschuldfrage zu einer internationalen Autorität geworden. Jetzt hält der noch jugendliche Gelehrte als Gast des Arbeitsausschusses deutscher Verbände in der Berliner Universität einen viel beachteten Vortrag gegen das Märchen von der deutschen Schuld. **Sennedé**



Die Pfadfinder aller Länder veranstalteten in Ungarn eine internationale Tagung, an der sich auch mehrere deutsche Gruppen beteiligten. Das Lager der Teilnehmer (oben) befand sich in der Nähe von Budapest und bot ein buntes, lebhaftes Bild, das fast an ein mittelalterliches Heerlager erinnerte



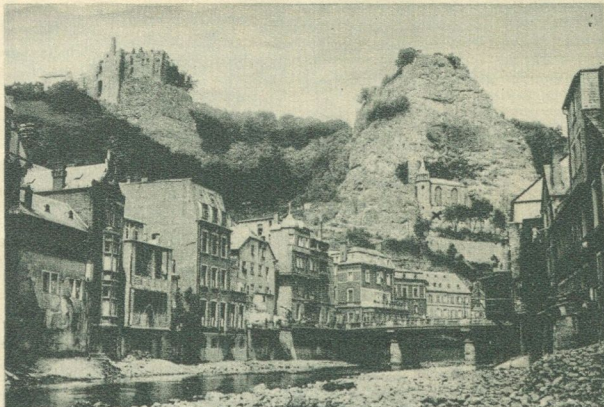
Kommerzienrat Rudolf Weyermann aus Bamberg wurde von der philosophischen Fakultät der Friedrich-Alexander-Universität zu Erlangen die Würde eines Ehrendoktors verliehen. Weyermann ist Mitinhaber bekannter Walzfabriken und Brauereien und hat sich durch wissenschaftliche Arbeiten und emsige Tätigkeit in der Sozialfürsorge einen Namen erworben



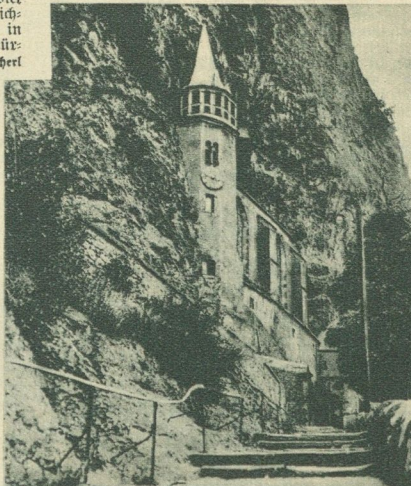
Die Hinrichtung der türkischen Verschwörer in Smyrna hat in dem ganzen Land viel Aufregung verursacht, befaßten sich doch hohe Offiziere und höchst angesehene Persönlichkeiten unter den Verurteilten. Die Verhandlungen des Unabhängigkeitsgerichts fanden in einem umgestalteten Kino (oben) statt, in dem das Bildnis Kemal Paschas vor der türkischen Flagge angebracht war **Phot. Schert**



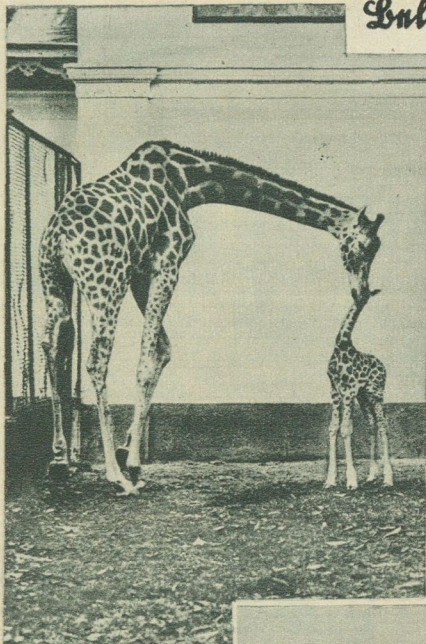
Der Wiener Stadtrat **Speiser** hielt anlässlich des Besuchs der „Typographia“, des Gesangsvereins der Wiener Buchdrucker, in Berlin eine wirkungsvolle Ansprache für den Anschluß Deutsch-Osterreichs. Nach dem Empfang am Bahnhof wurden die Sänger dann auch im Reichstage begrüßt **Phot. Wolter**



Eine eigenartige **Eisenkirche** (X) befindet sich in der Achafstadt Oberstein an der Nahe. Der Sage nach ließ sie ein Obersteiner Graf, der aus Eifersucht seinen Bruder erschlagen hatte, als Sühne in den Felsen bauen. Die Kirche liegt 60 Meter über dem Fluß und birgt im Innern eine erfrischende Quelle; ihre Eigenart zieht Fremde von nah und fern zur Besichtigung herbei **Phot. Schert**



Balou'sche Tieren



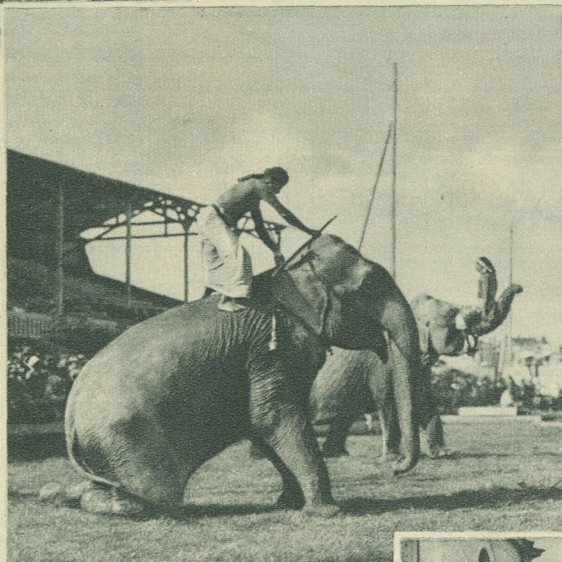
Nach weitem Spaziergang durch Wald und Flur ist der Förster mit seinem Hunde wieder heimgekommen. Råde streckt der brave Tyras alle Tiere von sich. — Nur wenig später läuft das Töchterchen des Försters zu ihrem Vater und ruft: „Sieh doch nur den armen Tyras! Was hat er denn bloß?“ Der Förster schaut hinüber zu dem schlafenden Hund und beruhigt die Kleine: „Der Tyras? Er träumt, mein Kind, und erlebt wohl noch einmal die wilde Haß mit dem Dorfkatze, dem er draußen begegnete. Hörrst du, jetzt bellt er sogar leise im Schlafe, und seine Beine zuden immer mehr. Er scheint sehr eilig zu rennen im Traum . . .“ Wohl ein jeder

Bild links: Familienglück! Junge Giraffe mit der Mutter im Dresdner Zoo. (Das Jungtier starb leider bald) Phot. Knobloch, Dresden

Bild rechts: Ein alter Herr bei lust'gem Spiel: Ein 24 jähriger Eisbär aus dem Londoner Zoo Metropolitan-Photo



Hundestreund wird einen ähnlichen Vorgang schon einmal beobachtet und sich Gedanken darüber gemacht haben, was in dem Tier wohl vorgehe. Ganz leicht kann man dabei zu sehr weitgehenden Schlüssen kommen und dem Tier Verstand und Seele andichten, obwohl es auch ohne das von der Natur so begabt ist, daß ein wirklicher Beobachter oft aus dem Staunen kaum herauskommt. Der Augen, den wir an unseren Haustieren haben, ist ja nur infolge ihrer „Gelehrtheit“ nützlich. Je stärker die Anpassungsgabe oder der Nachahmungstrieb bei den Tieren vorhanden ist, desto nützlicher sind sie uns und desto mehr Freude erleben wir im allgemeinen an ihnen. Mehr oder weniger rechnen wir Menschen bei der Anschaffung eines Haustiers ohne weiteres mit bestimmten Eigenschaften, die wir bei seiner Rasse gewohnt sind. Trotzdem bereiten auch Tiere oft Überraschungen, und man erkennt Talente oder auch Untugenden, die sehr deutlich darauf hinweisen, daß auch bei ihnen gewisse Charakterunterschiede eine Rolle spielen. Dem verständnisvollen Tierfreund

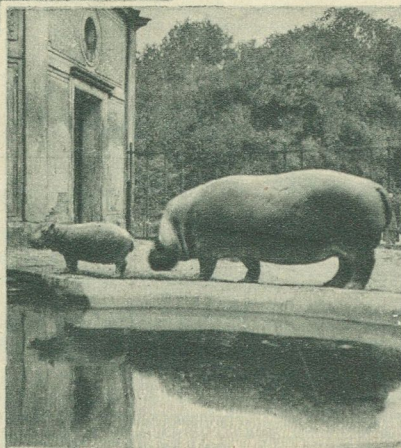
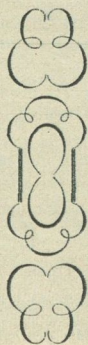


Ein „dickfelliger“ Elefant, der auf einem Festplatz, unbekümmert um Zuschauer, geduldig seine Kunststücke vorführt Phot. Hufschel, München

wird es zwar in den weitaus meisten Fällen gelingen, mit allen Vertretern einer bestimmten Tiergattung leidlich auszukommen, denn das persönliche Auftreten des Menschen und vor allem seine Erziehungsmethoden sind sicherlich ausschlaggebend für die Entwicklung oder Unterdrückung vieler Eigenschaften des betreffenden Tieres. Ganz gleich ist es dabei, ob es sich nun um die zahmsten Haustiere oder um als besonders böseartig verschriene Raubtiere handelt. Bei den ersteren lebt sicherlich die Gewohnheit, in der ihre Vorfahren Jahrzehnte oder Jahrhunderte hindurch aufgewachsen sind, schon im Blute. Es erscheint uns daher selbstverständlich, daß sich auch starke Haustiere dem Menschen willig unterordnen. Bei wilden Tieren fällt dagegen die ererbte Gewohnheit zwar fort. Sie kann aber zum großen Teil durch die Gewohnheit an einen oder mehrere bestimmte Menschen ersetzt werden. Zwar werden wir den Dompteur einer Raubtiergruppe immer mehr bewundern als den Besitzer auch des folgenschwersten Hundes.



Ein Bild der Einmütigkeit und Verträglichkeit! Zwei Schafracken-Lapiere bei ihrem Mittagsschläfchen im Dresdner Zoo Bild rechts: Unter guter Obhut: Flußpferd mit seinem „Jünglein“ im Dresdner Zoo Photos Hefsel, Dresden





Jugend kann gar nicht genug Gelegenheit gegeben werden, sich mit Tieren zu beschäftigen, wobei allerdings eine gewisse Überwachung Voraussetzung ist. Sie soll nicht nur das Kind vor Schäden bewahren, sondern muß von Anfang an auch dahin wirken, Tierquälerei in jeder Form auszuschließen. Das ist wirklich nicht schwer, denn die selbstverständliche Vertraulichkeit, mit der sich unsere Kleinen den Tieren nähern, ist dafür ein wichtiges Hilfsmittel. Gewöhnt sich ein Kind erst einmal daran, die Lebensgewohnheiten des Tieres zu beachten, so wird es schnell Verständnis für die richtige Behandlung gewinnen und in einem lebendigen Zusammenhang mit der Natur um sich herum aufwachen. Dies ist eine Bereicherung seines Erlebens, die ihm sehr zugute kommen wird und sich leicht nach den verschiedensten Richtungen hin ausbauen läßt. Vielfach wird heutzutage nach neuzeitlichen Gedanken gele-

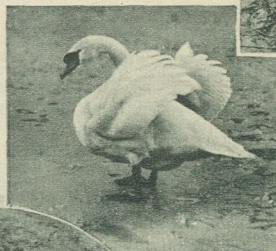


Hausfische am Nest
Phot. Franck

Der Grund hierfür liegt aber doch nur in dem größeren Gefahrenmoment. Gleich ist bei beiden dagegen die notwendige Grundlage für irgendwelche bauernden Erfolge gegenüber den sich unterordnenden Tieren. Und das Geheimnis solcher Erfolge ist stets und nur ein Einfühlungsvermögen des Menschen in die Veranlagung und das Wesen des Tieres, das er mit wirklicher Hingabe belauscht haben muß, um es soweit zu bekommen, daß es ihm etwaige Wünsche oder Befehle abzulauschen vermag.

**Bild oben:
Preisgekröntes
Maltseferhündchen**

Phot. Ruge



**Bild links:
Schwan in Angriffsstellung**
Phot. Lohmann, Blankeneße

Dieses Einfühlungsvermögen und Belauschen darf als eine hoch zu wertende Fähigkeit des Menschen angesprochen werden. Sie kann uns allen viel Freude machen, und Gelegenheit zu solchen Freuden haben wir auch alle. Es braucht ja nicht immer eine Löwendressur zu sein —! Ob wir in unserem Heim oder Garten irgendwelche Tiere beherbergen oder ob wir — wie oft in der Großstadt — nur auf der Straße und in den Ferien Gelegenheit zu Beobachtungen und Beschäftigung mit ihnen finden, mitfühlen, warnüberzigen Menschen wird es immer wertvoll sein, den Regungen der Wesen nachzuspüren, über die wir nur zu oft gedankenlos hinweggehen. Ein wahrer Quell unaufhörlicher Freude sind alle Tiere vollends für unsere Kinder. Gerade der heranwachsenden

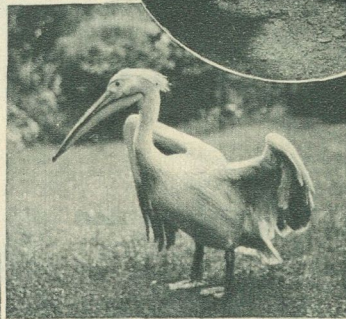


teter Unterricht eng mit der Scholle verknüpft. Das zugrundeliegende Prinzip einer lebendigen Belebung des Lernens läßt sich ohne weiteres auch auf das Haus und überhaupt den Alltag hinsichtlich eines vernünftigen Umgangs mit Tieren übertragen.

Beim Spielzeug haben Tierneubildungen schon von altersher einen hervorragenden Platz eingenommen. Das Schauelpferd, das Schafchen oder der moderne Teddybär sind oft unzertrennliche Begleiter ihrer stolzen Besitzer. Später treten Hund oder Katze an ihre Stelle, immer neue Tierarten erscheinen im Gesichtskreis, und in den zoologischen Gärten, in Schaustellungen oder Zirkussen lebt gar die ganze bunte Vielfalt der Tierwelt vor uns auf. — Eine kleine Auswahl interessanter oder drolliger Tiere wird von unseren heutigen Bildern veranschaulicht. Wir kennen sie wohl, wissen wir aber auch genug von ihnen?

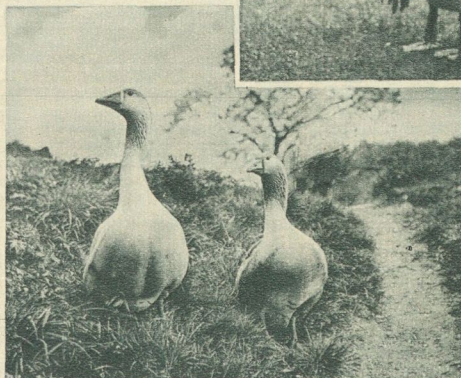
**Bild rechts:
Albatros auf einer Wiese
im Frankfurter Zoo**

Phot. Leon, Drib.-Lügel

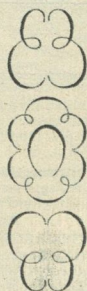


**Friedliche
Wegelagerer**
Phot. Lohmann,
Blankeneße

**Bild unten:
Auf dem Heimweg**
Phot. Lohmann, Blankeneße



**Außergewöhnliche „Schönheit“: Mehrmals prämierte
Bullbogge**
Phot. Atlantic





Ein außergewöhnlich großer Waller, den ein Einwohner aus Windischbergendorf, Hallemer, in der Gegend bei G h a m (Bayerischer Wald) fing. Das mächtige Tier wog 73 Pfund und war 1,53 Meter lang



Am Startplatz des deutschen Seeflug-Wettbewerbes in Warnemünde: Im Wasser vorn das vor Billau verunglückte Junkers-Flugzeug D 922, das unter Pilot Zimmermann die Anwartschaft auf den 1. Preis besaß; auf der Startbahn das Heinkel'sche Flugzeug D 938, das mit seinem Führer v. Dewitz als erstes in Helgoland eintraf und Spitzenleistungen erreichte
Phot. Hof



Die Schleiwache 1926, eine alljährlich wiederkehrende Segelregatta der Ostseebäder Arnst, Udenis und Schleswig, wies am Start die erstaunliche Zahl von 76 Yachten und Booten auf. Sie übertraf damit an Beteiligung sogar die Kieler Woche. — Oben: Vor dem Start. Rechts: Heimkehr der Yachten nach Schleswig
Photos Kahl-Schleswig

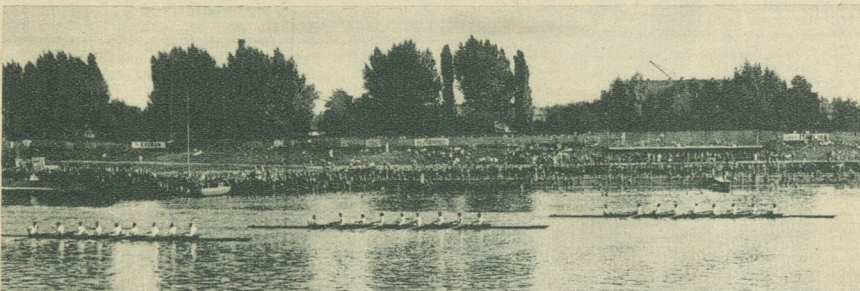
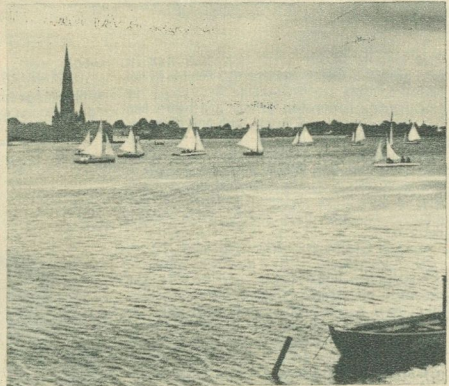
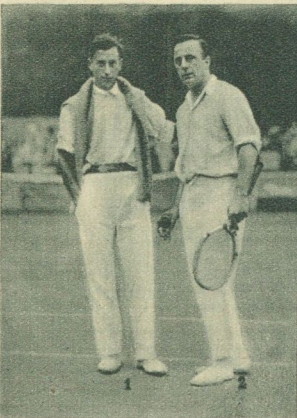
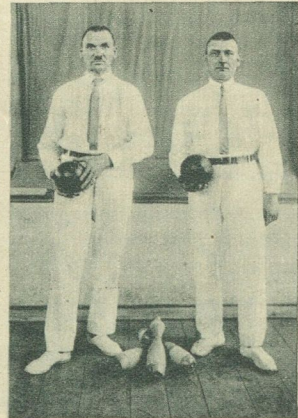


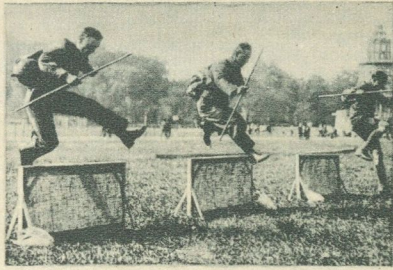
Bild links: Die Offenbacher Jubiläums-Ruder-Regatta wurde von der Rudergesellschaft „Undine“ anlässlich ihres 50-jährigen Bestehens veranstaltet. Im Jubiläumssachter siegte die „Kölner R.-G. von 1891“ vor „Mainzer Ruderverein“ und „Offenbacher Undine“
Phot. Luber - Frankfurt



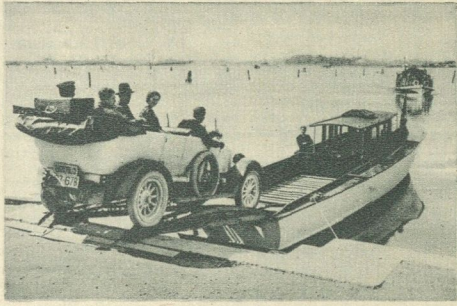
Der deutsche Stromeisler Ernst Viertel (Poseidon-Köln) siegte in dem großen Werbeschwimmen „Quer durch Berlin“ auf der fast 5 km langen Strecke in Rekordzeit (48 Min., 29 Sek.)
Phot. Graubenz

Bild links: Bei dem internationalen Tennisturnier in Frankfurt am Main siegte der Frankfurter Altmeister Oskar Kreuzer (2) im Einzelspiel über den besten Spanier Juanico (1)
Phot. H. V. Müller - Frankfurt
Bild rechts: Beim Bundessegeln wurde Rothschild-Berlin (links) mit 751 Holz Bundesmeister auf der Bohlensbahn, während Born-Halle mit 765 Holz die Meisterschaft auf der Asphaltbahn errang
Phot. Wolter

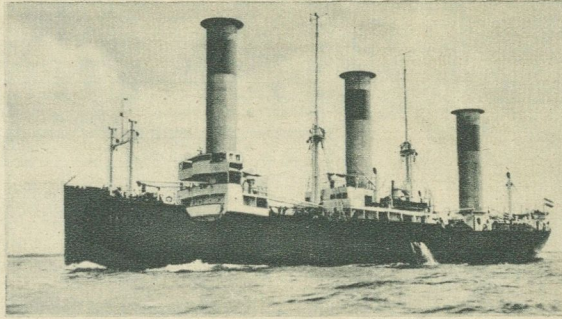




An dem Wiener Bundes-
turnfest, das kürzlich in der
österreichischen Hauptstadt statt-
fand, beteiligten sich auch Turner
aus allen Gauen Deutschlands.
— Viel Freude erregte ein
Hindernislauf in voller Berg-
ausrüstung (links), der von den
Teilnehmern große Geschicklich-
keit verlangte. Außer den turner-
reichen Darbietungen beglei-
teten Festlichkeiten die Veran-
staltung. Unter den Musikanten
fiel eine Tiroler Kapelle
aus St. Johann auf, deren
Mitglieder in ihren altertüm-
lichen Trachten erschienen
waren (rechts) Photos Schert



Im Auto durch Venedig und zum Eido zu fahren war bisher
unmöglich. Erst die Neueinrichtung einer Motorfähre schaffte
hierin Wandel. Sie bringt die Wagen in halbstündiger Fahrt von
Mestre durch den Canale Grande und die Lagunen unmittelbar
zum Eido Phot. Debus



Das neue Rotor-Schiff „Barbara“, das im Auftrage der Reichsregierung
von der Werft „A. G.“ Bremen, erbaut wurde, besitzt bei einer Tragfähigkeit
von 2800 Tonnen neben seinen Haupt-Antriebsmotoren noch drei Helmer-
Rotore von 17 Meter Höhe und 4 Meter Durchmesser Phot. Groß

Rätsel für Doro und Olin

Silberrätsel

Aus den nachstehenden Silben sind 27 Wörter
zu bilden, deren Anfangs- und Endbuchstaben,
von oben nach unten gelesen, einen Ausspruch von
Wilhelm Busch ergeben: a - a - bell - bend - bert
- bra - brunn - by - che - da - da - dam - dau - de
- de - dos - e - e - ei - ei - go - go - grin - hen
- him - i - it - it - im - im - in - is - la - lis
- lo - lu - ma - mi - mi - mie - mus - na - na -
- nau - nau - ni - nis - on - on - pi - yun - re - re
- sa - schau - se - sel - sen - si - tat - te - ter - ti
- tif - to - tu - wal - wam - warm.

Bedeutung der Wörter: 1. schief, Schwefelbad,
2. nordischer Schriftsteller, 3. Schwiegerohn,
4. Land in Amerika, 5. Ovipositor, 6. schlechte
Eigenschaft, 7. Zwischenzeit, 8. Frauennamen,
9. Männernamen, 10. Stadt am Hellespont,
11. Mühlstein, 12. Getreidemaß, 13. Rechenöffnung,
14. Frucht, 15. Muschelschnecke, bei den Indiern
als Geld verwendet, 16. Tageszeit, 17. Stadt in
der Schwäbischen Schweiz, 18. Baum, 19. Täuschung,
20. Schiffahrtsstunde, 21. Seuche, 22. Aufreißer,
23. arab. Männernamen, 24. Wurmart, 25. Land in
Afrika, 26. Schweizer Skanton, 27. Voranschlag. W.

Mag und Moris

„Weißt du, Märe, ich möchte auch eine Glaze
haben wie mein Onkel! Dann brauchte ich mich
gar nicht mehr zu kümmern.“ —
„Dafür müßt du dann aber eine Menge Gesicht
waschen!“ —

Sinnrätsel

Ich grüß dich am Wege, ich grüß dich zu Haus,
Brauch' manchmal viel Pflege, komm' auch ohne
sie aus.

Es liebt mich der Käfer, du liebst mich am Bier,
Stolz trägt mich das Häschchen, ergreift's das Panier.
Auch malt mich der Winter ans Fenster so fein!
Wer kommt wohl dahinter? Wer mag ich wohl
sein? A. Str.

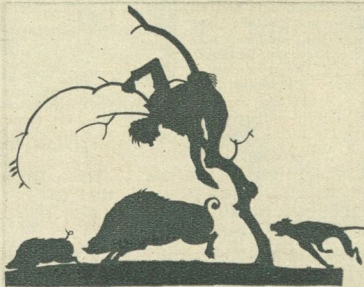
Wer bin ich?

Ich bin als Stadt im Westfalenland
Und als Held aus deutscher Sage bekannt.

Nah und fern

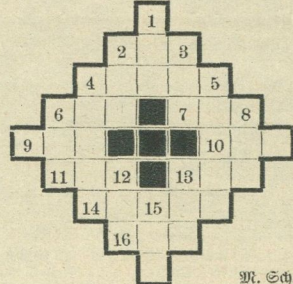
Eins ist ein Naturgeschehn,
Dient als Nahrung und Getränk;
Aber orient freuz und quer
Führt dich Zweidrei umher.
Nächstens fragt dich vom Himmelstzelt
Einszweidrei auf diese Welt.

R. S.



Originalscherenschnitt für „L. i. B.“ von F. Neumann

Kreuzworträtsel



W. Sch.

Wagerecht: 2. Gebräuchliche Bezeichnung im
Geldverkehr, 4. germanischer Gott, 6. germanische
Waffe, 7. Bezeichnung für „Ader“, 9. Teil des
Hauzes, 10. Monat, 11. Körperteil, 13. Kopf-
bedeckung, 14. französischer Overtonponist,
16. Geländeform.

Senkrecht: 1. Teil des Wagens, 2. chemisches
Element, 3. Segeelstange, 4. Quellfluß der Weser,
5. belgische Festung, 6. portugiesische Kolonie in
Ostindien, 8. Titel, 12. Charaktereigenschaft,
13. Göttin der Unterwelt, 15. Erfrischung.

Einsf und zehf

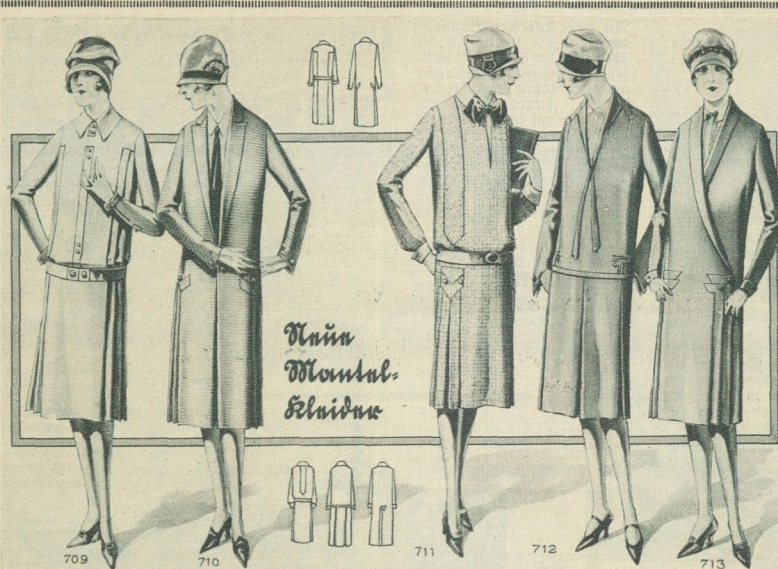
Einsfens als herrlicher Held beschrante er Mions
Hefte,
Heute bewacht er als Hund treulich das Haus seines
Herrn. R. G.

Auflösungen aus voriger Nummer:

Kreuz-Rätsel: 1. Sinai, 2. Seneca, 3. Capri,
4. Pest, 5. Scott, 6. Taif, 7. Kalif, 8. Fee, 9. Delft,
10. Herder, 11. Helios, 12. Am, 13. Sedin, 14. Teref
— Es sind nicht alle frei, die ihrer
Reiten spotten. (Reising).

Stoßenzer: Stod.
Aufstieg: Landratte, Landrat.
Zahlenrätsel: Thorwaldsen, Herat, Tee,
Deomere, Anden, Saale, Solon: Arendal.
Gut und Nahrung: Grundstüd, Rundstüd.
Alttestamentliches: Maul — Wurf = Maul-
wurf.

Ansprüch: A. Schaffenburg/Main.



Die neuen Herbstmoden entsprechen weiter dem Wunsche nach Zweckmäßigkeit und Bequemlichkeit. Da sind vor allem die schlichten, gefalteten Modelle und die Jumperkleider, die beliebter denn je sind. Daneben gibt es zahlreiche Mantelkleider, in denen man sich zu jeder Tageszeit so richtig angezogen fühlt und die den vorbildlichen Anzug für die Übergangszeit bedeuten. Die Machart bleibt schlicht, anspruchslos und meist geradlinig, denn Frau Mode bringt nicht viel Neues im Schnitt. Dagegen spielen die Materialien eine führende Rolle. Sie sind schöner und abwechslungsreicher denn je. Kascha ist in verschiedenen Abarten vertreten, die alle sehr weich, sehr schmiegsam und leicht sind. Die neuen Beloursarten, von denen Belours de Smyrne und Belours Veda besondere Erwähnung verdienen, zeichnen sich ebenfalls durch Weichheit des Stoffes aus. Schottische und farzierte Phantasiegewebe, Zieblinien, Woltrips und Ottomangebinde, alle gefügig und geschmeidig wie die feinste Seide, tragen viel zum Erfolg der neuen Herbstschöpfungen bei.

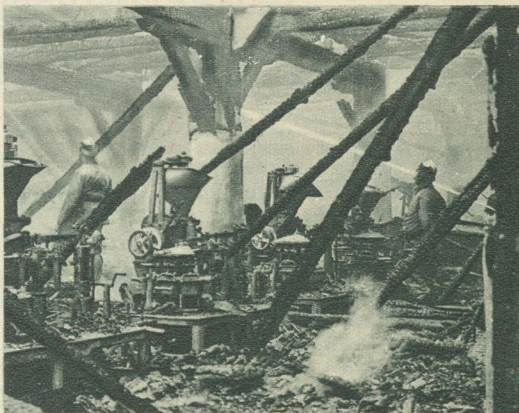
Fig. 709 stellt ein typisches, geschäftliches Kleid für die ersten kühlen Tage dar. Als Material dient Kascha in dem hübschen Beige mit dem rötlichen Stich, das gegenwärtig so beliebt ist. Warm und leicht zugleich ist auch das Mantelkleid Fig. 710, aus mandelgrünem Rollotoman gearbeitet. Die hübsche, wirksame Farbe wird durch die einfache Machart des Modells besonders gehoben. Der lange schmale Revers trägt sich nach Serrenschritt gearbeitet. Eine fleisame Art des gefalteten Kleides stellt Fig. 711 dar. Als Material wird schottischer Wollstoff in farbfarbigem und braunen Tönen gewählt. Das Modell wird mit einem schmalen Gürtel aus gleichem Material vervollständigt. Es bildet feilich Faltenfächer, die mit einem kleinen Täschchen abgefertigt sind. Blumen in verschiedener Streifenlage dienen als Aufputz. Jumperform trägt auch das praktische Kleid Fig. 712, das aus marineblauem Woltrips gearbeitet ist. Der Rockteil ist in breite Falten gelegt. Der Kragen aus gleichfarbiger Seide setzt sich als Krawatte fort. Vorteneinfassung und ein Plastron aus blaßrosa Seidentreppe vervollständigen das Kleid in reizvoller Weise. Das Mantelkleid Fig. 713 aus weinrotem Epingle bildet einen stark getreuzten Reverskragen und feiliche Faltenfächer. Das kleine Plastron aus elfenbeinfarbigem Crepe de Chine ist in feine Haarfäumchen genäht.

Sonderzeichnung für „L. B.“ vom Wiener Reformverlag, Wien VKIII

dem rötlichen Stich, das gegenwärtig so beliebt ist. Warm und leicht zugleich ist auch das Mantelkleid Fig. 710, aus mandelgrünem Rollotoman gearbeitet. Die hübsche, wirksame Farbe wird durch die einfache Machart des Modells besonders gehoben. Der lange schmale Revers trägt sich nach Serrenschritt gearbeitet. Eine fleisame Art des gefalteten Kleides stellt Fig. 711 dar. Als Material wird schottischer Wollstoff in farbfarbigem und braunen Tönen gewählt. Das Modell wird mit einem schmalen Gürtel aus gleichem Material vervollständigt. Es bildet feilich Faltenfächer, die mit einem kleinen Täschchen abgefertigt sind. Blumen in verschiedener Streifenlage dienen als Aufputz. Jumperform trägt auch das praktische Kleid Fig. 712, das aus marineblauem Woltrips gearbeitet ist. Der Rockteil ist in breite Falten gelegt. Der Kragen aus gleichfarbiger Seide setzt sich als Krawatte fort. Vorteneinfassung und ein Plastron aus blaßrosa Seidentreppe vervollständigen das Kleid in reizvoller Weise. Das Mantelkleid Fig. 713 aus weinrotem Epingle bildet einen stark getreuzten Reverskragen und feiliche Faltenfächer. Das kleine Plastron aus elfenbeinfarbigem Crepe de Chine ist in feine Haarfäumchen genäht.



Die Verwüstungen im Freibad Grünau bei Berlin, das von einem verheerenden Wirbelsturm heimgesucht wurde. 40 große Kiefern wurden entwurzelt oder geknickt, mehrere Besucher des Bades und Bewohner der benachbarten Laubenkolonie wurden von den stürzenden Stämmen verletzt, eine Frau sogar getötet. Phot. Transatlantik. Bild rechts: Der ausgebrannte Maschinenraum einer Hamburger Fabrik in der wahrscheinlich durch Kurzschluss ein Großfeuer entstand. Der ganze Südfügel des Werkes wurde dadurch vernichtet. Phot. Schübe, Hamburg



Blick auf das brennende staatliche Munitionslager am Denmar-Zee (Nordamerika), das durch Blitzschlag vor einiger Zeit explodierte. Die tagelang andauernde Katastrophe forderte über 80 Menschenleben und hat die riesigen Bestände des Arsenals fast völlig vernichtet. Phot. Senneke



Ein Unwetter von seltener Heftigkeit richtete in Trossingen bei Tuttlingen (Württemberg) ungeheuren Schaden an. Ein Wirbelsturm beschädigte viele Gebäude; Häuser wurden abgedeckt, Bäume und Telegraphenstangen umgelegt und die Ernte zum großen Teil vernichtet. Der Schaden ist unüberschaubar. Phot. Ksch, Schwennigen

Das Leben im Bild

1926

1926

Illustrierte Wochenbeilage der
Kosleber Zeitung und des Nebraer Anzeigers



Offiziersklub unüßter Verbindung mit

Wir berichteten seinerzeit über den Stapellauf der beiden Neubauten „Preußen“ und „Hansestadt“ Danzig für den Seeverkehr nach Danzig und Ostpreußen fertiggestellt wurden. Die erste Fahrt der „Hansestadt“ wurde am 1. August 1926 durchgeführt. Unser Bild wurde vom Joppoter

Pres-Photo

A

